

Engagierte Gelassenheit

Dem heiligen Ignatius von Loyola wird das Zitat zugeschrieben: „Auf Gott vertrauen, als ob alles von ihm abhinge – und zur gleichen Zeit mich selbst einsetzen, als ob alles von mir abhinge.“ Eine Aufforderung zu ganzer Radikalität und Leistung: rückhaltlos auf Gott vertrauen, und schonungslos mich selbst einsetzen. Das ist eine hohe Messlatte – zu hoch, so empfinde ich es. Darum bin ich froh, dass das ursprüngliche Zitat des Ignatius ein wenig anders lautete: „Auf Gott vertrauen, als ob alles von mir abhinge – und zur gleichen Zeit mich selbst einsetzen, als ob alles von Gott abhinge.“ Das klingt paradox und ist es auch. Aber genau deshalb finde ich es reizvoll. Denn: „Auf Gott vertrauen, als ob alles von mir abhinge“, das heißt: Ich kann meine Verantwortung nicht auf Gott abwälzen. Ich kann nicht auf Gott vertrauen, um meine Hände in den Schoß zu legen. Es braucht meinen eigenen Einsatz.

Aber auch der hat Grenzen, das sagt der zweite Teil des Zitats: „Mich selbst einsetzen, als ob alles von Gott abhinge“. Es hängt eben nicht alles an mir selbst, an meiner Leistung. Ich finde, das Zitat beschreibt wunderbar eine Spannung, die im christlichen Leben steckt: Wie verhalten sich Gottvertrauen und eigenes Tun zueinander? Ist das nicht ein Widerspruch: Entweder ich vertraue auf Gott, oder ich mache die Dinge selbst?

Ignatius sagt: Ja, es gibt eine Spannung – und die Lösung liegt genau darin, die Spannung nicht aufzulösen. Denn es geht weder um falsch verstandene Frömmigkeit, die alles dem lieben Gott überlässt, noch um Leistungsdruck und Überforderung. Eher ist es wie ein ständiges Hin- und Herpendeln zwischen diesen beiden Polen – auf Gott vertrauen und mich selbst einsetzen. Dafür ist in der Spiritualität, die Ignatius folgt, ein eigener Begriff geprägt worden: „engagierte Gelassenheit“.

Wenn ich mit dieser Haltung morgens in den Tag gehe, dann packe ich den Tag an. Ich nehme die Zeit und die Aufgaben, die sich mir stellen, in die Hand und gestalte sie. Ich tue, was ich kann, und entfalte die Gaben, die in mir stecken. Und was mir gelingt, darüber darf ich mich freuen.

Aber ich darf all das eben mit Gelassenheit tun. Ich weiß: Es hängt nicht an mir, die Welt zu retten. Aufgaben, die mich übersteigen, müssen mich nicht erdrücken. Meine Grenzen sind noch nicht die Grenzen Gottes. Und wo ich scheitere, ist noch nicht endgültig Schluss.

Diese „engagierte Gelassenheit“ ist ein wunderbares Ideal, finde ich. Aber sie ist auch eine große Herausforderung! Denn im Alltagstrubel überfluten mich schnell die Aufgaben, setzen mich unter Druck, und ich habe doch das Gefühl, dass alles an mir hängt. Oder ich drücke mich vor unangenehmen Aufgaben mit einer guten Entschuldigung. Es trotzdem immer wieder zu versuchen, mich in diese Haltung einzuüben – das hat dann wohl auch schon etwas mit „engagierter Gelassenheit“ zu tun.

Zum Nachhören als Podcast:

<http://www.hr-online.de/website/radio/hr2/index.jsp?rubrik=22644>